

Smart, sexy – simple?

Eine smarte Homestory oder Design-Fails?

Autor:
Peter H. Spitaler

Marlene räkelt sich genüsslich am Sofa und entspannt sich. Im Backofen in der Küche brutzelt der Braten smart vor sich hin. Hat er die richtige Kerntemperatur erreicht und ist durch, wird Marlene davon auf ihrem Tablet benachrichtigt.

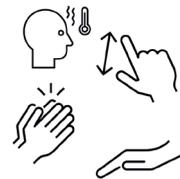
Marlene räkelt sich genüsslich am Sofa und entspannt sich. Im Backofen in der Küche brutzelt der Braten smart vor sich hin. Hat er die richtige Kerntemperatur erreicht und ist durch, wird Marlene davon auf ihrem Tablet benachrichtigt. Das Rezept für diese Köstlichkeit hat ihr der Kühlschrank vorgeschlagen, der smart die Vorräte checkte und die Zutatenliste erstellt hat. Ach, wie ist das Leben herrlich. Marlene tippt auf ihr Tablet, das vor ihr am Couchtisch liegt. Die Jalousien sollen

jeden den gewünschten Kaffee herunter. Ihre Mutter mag Cappuccino, ihr Vater liebt den Espresso. Geht alles vorprogrammiert auf Knopfdruck.

Neugierig will Marlenes Mutter aus dem Fenster schauen, aber die Jalousien – wo ist denn nur die Schnur zum Hochziehen?

Marlene lacht und beginnt, ihren Eltern ihr smartes Zuhause vorzustellen.

Ihr Vater schüttelt den Kopf. Er sieht schon etwas schlecht und tut sich mit der Bedienung des Tablets schwer.



Fotos: Team Spitaler

- Nachlassen vom Wärme- und Kälteempfinden
- Nachlassendes Druckempfinden
- Nachlassende „Tastschärfe“
- Vieles wird angefasst und mit den Händen erkundet

etwas runtergefahren werden, sonst blendet die Sonne und sie kann sich ihre Lieblingsserie nicht ansehen.

Es läutet an der Tür. Besuch ist da! Marlenes Eltern hatten sich angekündigt. Marlene drückt auf ihr Tablet. Nein, sie braucht nicht selbst zur Tür zu gehen, um zu öffnen. Wie angenehm das ist. Diesen Komfort sollten sich ihre Eltern auch gönnen, denkt Marlene, denn für ihren Vater wird das Aufstehen zusehends beschwerlicher. Nun sind Marlenes Eltern im Wohnzimmer angekommen. Marlene startet die smarte Kaffeemaschine und drückt für

Auch ihre Mutter ist nicht überzeugt von den Vorteilen. Wie war das? Wischen, wischen, Okay-Button drücken? Sie hat Arthrose und ist feinmotorisch nicht mehr so geschickt.

Außerdem findet sie es unlogisch, ein Tablet am Couchtisch zu suchen, um das Licht aufzudrehen oder zu dimmen. Der Lichtschalter gehört doch neben die Türe, und zum Dimmen des Lichtes dreht man am Rad...

Jetzt ist der Braten fertig und angerichtet, alle setzen sich zum Tisch und genießen nun doch ein altmodisch analoges

Abendessen – ohne digitale Hilfsmittel.

Smarte Techniklösungen sind in unseren Haushalten angekommen

Sie merken, sehr viel neue Technik hat Einzug in unser Leben gehalten. Smarte Lösungen in der Gebäudeausstattung nehmen stark zu. Wurden früher oft nur die Heizungs- bzw. Kühlsysteme in unseren Gebäuden smart gesteuert, kann die Technologie nun fast alle Bereiche unseres täglichen Lebens regeln. Ob man das möchte oder wirklich braucht, muss jeder für sich selbst entscheiden. Die Entwicklung geht zügig voran, immer mehr smarte Lösungen drängen auf den Markt. Das Angebot wird für den Laien immer unüberschaubar.

Von der Kaffeemaschine bis zum Vorhang kann bei Bedarf und natürlich der richtigen Technik im Hintergrund alles gesteuert werden. Das erhöht für die meisten Menschen den Nutzungskomfort und macht Umgebungen intelligent.

Wie in unserer kleinen Anfangsgeschichte überzeichnet dargestellt, ist der Nutzungskomfort nicht für alle Menschen von vorneherein gegeben. Marlenes Eltern schaudern etwas bei dem Gedanken, ihren Haushalt mittels Tablets und Apps zu steuern.

Warum ist das so?

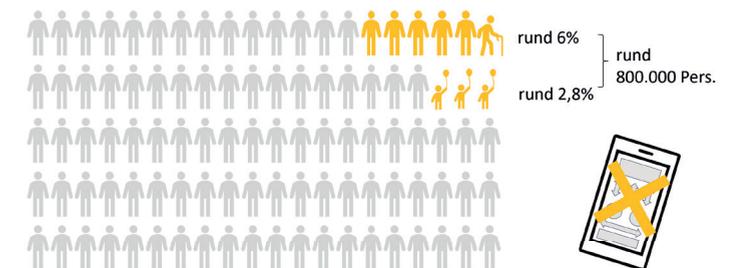
Wenn man sich die 8,96 Millionen Österreicher etwas genauer ansieht, kommt man drauf, dass es eine doch nicht zu vernachlässigende Größe gibt, die mit dieser neuen Technologie nicht oder nur sehr eingeschränkt umgehen kann. Aber genau für diese Gruppe stellen smarte Lösungen in vielen Fällen einen Mehrwert dar und unterstützen sie in einer selbstbestimmten Lebensführung.

Um wem geht es da?

Wenn man nun den Versuch wagt, die Menschen in zwei Gruppen zu teilen, dann könnte man folgendes Attribut anwenden: „Smartphone-Wisch-Erfahrung“ und „unerfahren in der Bedienung von Smartphones“.

Im Jahr 2007 wurde das erste Consumer-Smartphone vorgestellt. Das iPhone-1. Damit wurde ein Meilenstein gelegt, denn es erlaubte erstmals einen niederschweligen Zugang zu dieser Technologie, und sie hat seither unser tägliches Leben verändert. Wir alle lernten schnell mit dem „Wischen“ oder mit Gestik-Steuerung umzugehen. Die Generation „Smartphone-Erfahrung“ ist mit dieser Technologie mitgewachsen und wird diese, soweit es keine schweren Erkrankungen gibt, auch im fortgeschrittenen Alter nutzen können.

Jedoch: fast 20% der Österreicher sind über 65 Jahre alt. Es sind rund 1,79 Millionen Personen, die in diesem Lebensalter angesiedelt sind. Mehr als eine halbe Million davon sind sogar über 80 Jahre. Man muss daher davon ausgehen, dass ein großer Teil dieser Bevölkerungsgruppe unsicher oder gar nicht mit Smartphones umgehen können.



Zahlen basieren auf Insitu-Beobachtungen und Zahlenmaterial Statistik Austria „Altersstruktur 2023“

Warum ist diese Herleitung über die Benutzbarkeit von Smartphones so wichtig? Viele Bedienelemente, die in der smarten Haustechnik verbaut sind, setzen Touchscreens für die Kommunikation mit den unterschiedlichsten Devices ein. Das mag für gesunde und technikaffine Personen kein Problem sein, aber für Menschen mit Sinnes- oder Greifeinschränkungen kann das eine unüberwindliche Barriere darstellen. Die Möglichkeit, verbal über Spracherkennungssoftware mit der Steuerung zu kommunizieren, ist sicherlich ein guter und interessanter Lösungsansatz, wird aber von einer großen Benutzergruppe nicht angenommen werden. Der Mensch hat im Laufe seines Lebens konsistentes

Benutzergruppen, die smarte Systeme nur bedingt nutzen können.

¹ Zählung 2021

² Statista 2023

Tastsinn/Berührung, Vibration und Schmerzempfinden nimmt mit jedem Lebensjahr ab.

Funktionale
Veränderungen
im Alter

im Bereich des Körpers	im Bereich der Sinne	im Bereich des Geistes
Mobilität und Beweglichkeit Kraft Feinmotorik	Fühlen / Tasten Sehen / Hören Riechen / Schmecken	Gedächtnis Informationsverarbeitung Koordination Reaktion

+
Kognitive
Einschränkungen
und Demenz

Handeln gelernt und kann damit im höheren Alter auf dieses erworbene Wissen zurückgreifen. So passiert es, dass die Bedienung eines Raumlichtes mit Hilfe eines Lichtschalters neben der Zimmertüre möglich (weil gewohnt) ist, aber die wesentliche bequemere Sprachsteuerung nicht angenommen wird. Die in jungen Jahren erlernte Handlung und dieses Wissen ist im Gehirn verfestigt. So smart kann eine Technologie gar nicht sein, dass das erworbene Handlungsmuster vergessen wird. Bei Menschen mit Demenz ist unter anderem ein wichtiger Lösungszugang ein weitestgehend selbstbestimmtes Leben zu gewährleisten, in dem man die Umgebung möglichst auf einen Zustand weit vor der Erkrankung zurückgestaltet. Es kann damit auf das in jungen Jahren Gelernte zurückgegriffen werden.

Die Generation 65 + und Menschen mit Behinderungen werden daher nur dann von den smarten Home-Lösungen

profitieren, wenn sich diese (noch) mehr an den Bedürfnissen dieser Menschen orientieren und anpassen.

Und jetzt denken wir noch in eine andere Richtung:

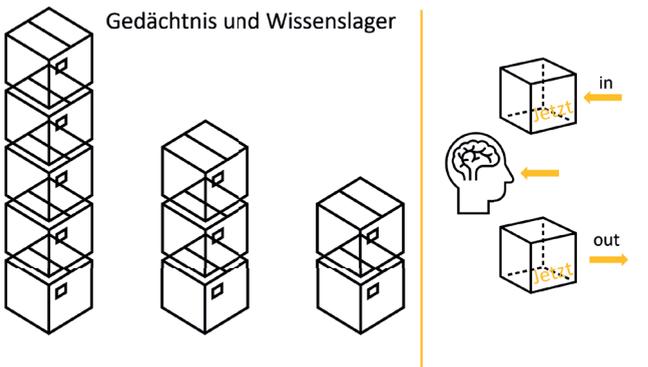
Marlenes Haushalt hat sich verändert. Sie hat sich verliebt und bald nachdem ihr Lebensgefährte bei ihr einzog, bekamen sie ein Baby. Der kleine Marco ist mittlerweile etwas über ein Jahr alt und will alles selber machen. Wie ist das nun mit dem Licht aufdrehen?

Begreift Marco in diesem Alter die Menüführung der smarten Devices?

Versteht die Sprachsteuerung sein Gebabbel?

Also gibt es neben der älteren Generation auch die Generation der sehr jungen Menschen, die die smarte Welt noch nicht beherrschen, aber dennoch teilhaben wollen und sollen.

„First in - First out“ je länger es zurückliegt, um so fester ist es im Gehirn verankert.



jung

Veränderungsprozess im Laufe der Alterung

Fazit

Herrlich, was die smarte Haustechnik alles kann und anbietet. Diese neuen Technologien bringen viele Vorteile, viel Komfort und viel Sicherheit. Um eine größtmögliche Nutzung für alle zu gewährleisten, darf noch über einiges nachgedacht werden. Etwa über die Bedienbarkeit, die Menüführung, die Zusammenführung verschiedener Systeme, die Haptik der Schalter oder Bedingadgets, und sicherlich vieles mehr. Besser geht immer, aber „keep it simple!“.

Dann wird das smarte Heim bald wirklich smart, sexy und simple!

